

# Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.04.2024**

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Berner Wochenchronik

## I d'Frömdi.

Gang, so gang i d'Frömdi,  
 Gang, so gang i d'Wält,  
 Nimm es Härz voll Hoffnig mit  
 Und e Sack voll Gäld.  
 Gang, so gang i d'Frömdi,  
 Gang, so mach dis Glück,  
 Nimm es Wort vom Müeti mit  
 Und e warme Blick!  
 Gang, so gang i d'Frömdi,  
 Gang, so wyt as d'wit!  
 Wenn de-n-alls verlore hesch,  
 Sälb Blick vergissisch nit!

Reinhart.

## Schweizerland

In der dritten Sessionswoche des Nationalrates kam der Bericht über die 14. Völkerbunds-session zur Beratung. Der Referent Wid (f.-f.) erinnerte an die vielen Mißerfolge des Völkerbundes und glaubt, daß auch wir der aufgerollten Frage der Völkerbundsreform Aufmerksamkeit schenken sollten. Bundesrat Motta legte die Verhältnisse im Völkerbunde klar und betonte besonders, daß der Völkerbund keine Schulden habe, das Defizit von 22 Millionen Franken ist auf die Nichtbezahlung der Beiträge zurückzuführen. — Hierauf wurde die Differenz mit dem Ständerat in der Vorlage über die Kredithilfe für notleidende Bauern beraten. Trotzdem sich Bundesrat Schultheß dafür einsetzte, daß in Verbindung mit den Aufwendungen der Kantone die vom Bundesrat vorgeschlagenen und vom Ständerat gutgeheißenen 18 Millionen Franken genügen würden, beschloß der Rat mit 65 gegen 59 Stimmen festhalten an den 23 Millionen Franken, die die Kommissionsmehrheit vorschlug und mit 75 gegen 36 Stimmen die Aufrechterhaltung der Hilfe für das Kleingewerbe, die der Ständerat ebenfalls gestrichen hatte. Die Vorlage ging also wieder an den Ständerat zurück. — Es folgten einige Motionen bezüglich Notstandsarbeiten, Verminderung der Arbeitslosigkeit und Herabsetzung der Pensionsaltersgrenze für das eidgenössische Personal, damit für die Jungen Platz werde. Bundesrat Schultheß verteidigte die bisherige bundesrätliche Wirtschaftspolitik als die einzig richtige, die vorgeschlagenen Arbeitsmöglichkeiten würden überprüft werden und der Bundesrat sei auch zur Unterstützung von Arbeitslagern bereit. Sämtliche Motionen können aber nur als Prüfungsanträge (Postulate), nicht aber als imperative Weisungen entgegengenommen

werden. Schließlich wurden die Differenzen über die bäuerliche Kredithilfe abweichend von den Vermittlungsanträgen der Kommission mit 78 gegen 62, bzw. 64 gegen 60 Stimmen durch Zustimmung zum Ständerat beseitigt. Eine außerordentliche Session im April wird nicht stattfinden. — Der Ständerat bewilligte den Kredit von 1,5 Millionen Franken zur Förderung des Fremdenverkehrs, die Aenderung des Pfandnachlaßverfahrens für Hotelgrundstücke, die außerordentliche Subventionierung der Krankenkassen und das Garantiegesetz. Mit großem Mehr wurde noch einmal an der bundesrätlichen Kreditbemessung in der Vorlage über die bäuerliche Kredithilfe festgehalten und schließlich noch die Vorlage über die Exportförderung durch staatliche Risikogarantie genehmigt. — In der Vereinigten Bundesversammlung am 28. März wurde bei einem absoluten Mehr von 104 Stimmen im ersten Wahlgang Ständerat Etter mit 115 Stimmen zum Bundesrat gewählt. Huber erhielt 62, Mäder 20, Troillet 3, Amthalen 4, Escher und Métrig je eine Stimme. Der neugewählte Bundesrat Philipp Etter wurde am 21. Dezember 1891 in Menzingen (Zug) geboren. Er besuchte die Kantonschule, die Stiftsschule in Einsiedeln und studierte in Zürich Jus. Seit 1917 praktizierte er in Zug als Rechtsanwalt. Seit 1918 gehörte er dem Zuger Kantonsrat und seit 1922 dem Regierungsrat an. Zweimal war er Landammann. Daneben war er noch Redaktor der „Zuger Nachrichten“ und Dozent für Staatskunde und Rechtsfragen an der landwirtschaftlichen Schule in Zug. Er ist Präsident der katholisch-konservativen Partei seines Kantons. 1930 wurde er in den Ständerat gewählt. — Als Bundesrat Etter am Abend des Wahltages in Zug ankam, war die Stadt festlich beflaggt, eine unabsehbare Menschenmenge empfing ihn am Bahnhofe, die ihn beim Aussteigen umjubelte.

Der Bundesrat hat infolge der tendenziösen Gerüchte, die aus Anlaß des Rücktrittes von Bundesrat Müsli verbreitet wurden und sich auf die künftige Finanzpolitik beziehen, festgestellt, daß die Gerüchte mit seinen Absichten in absolutem Widerspruch stehen. Er ist fest entschlossen: die im letzten Oktober unternommene Wiederaufrichtung der Finanzen weiter zu verfolgen; das von der Bundesversammlung zu diesem Zwecke angenommene Programm strikte aufrechtzuerhalten, das wiederhergestellte Budgetgleichgewicht unter keinen Umständen gefährden zu lassen; sich mit aller Entschiedenheit allen neuen Ausgaben zu widersetzen, die nicht gedeckt wären; eine Politik der Zusammenfaß-

jung aller Kräfte und der Sparamkeit zu verfolgen. Er verurteilt jegliche Währungsmachenschaften und wird nicht gestatten, daß am Grundsatz der Goldwährung gerüttelt werde, auf welchem der Schweizerfranken aufgebaut ist, den er in voller Uebereinstimmung mit der stark und gesund dastehenden Nationalbank auf der heutigen Parität belassen will. Der Bundesrat wünscht, daß keinerlei Zweifel bestehen hinsichtlich der Politik der Vorsicht und Besonnenheit, die er im soeben entwickelten Sinne weiter zu verfolgen entschlossen ist. Er weiß, daß er bei der Erfüllung dieser undankbaren und notwendigen Aufgabe auf die Unterstützung des Landes rechnen darf. — Gegen die „Heizpresse“ wird folgender Bundesratsbeschuß, der sofort in Kraft tritt, erlassen: 1. Presseorgane, die durch besonders schwere Ausbreitungen die guten Beziehungen der Schweiz zu andern Staaten gefährden, werden verwahrt. Bei Nichtbefolgung der Verwarnung wird ihr Erscheinen auf bestimmte Zeit verboten. Der Bundesrat entscheidet auf Antrag des Justiz- und Polizeidepartementes. Die Kantone haben für die Durchführung des Verbotes zu sorgen. 2. Der Bundesrat ermächtigt das Justiz- und Polizeidepartement, an die Kantone ein Kreisschreiben zu richten, worin sie eingeladen werden, Druckschriften (mit Ausnahme von Zeitungen), Bilder und ähnliche Darstellungen, die geeignet sind, die guten Beziehungen der Schweiz zu andern Staaten zu gefährden, vom öffentlichen Ausstellen und vom Vertrieb auszuschließen, vorläufig zu beschlagnahmen und der Bundesanwaltschaft einzusenden, die beim Bundesrat Antrag auf definitive Einziehung stellt. 3. Der Bundesrat ermächtigt die Bundesanwaltschaft, die aus dem Ausland eingeführten Druckschriften der genannten Art beschlagnahmen zu lassen und beim Bundesrat Antrag auf Einziehung zu stellen. 4. Die Strafverfolgungen gestützt auf Art. 42 des Bundesstrafrechtes werden vorbehalten. 5. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt, an welchem dieser Beschuß außer Kraft tritt. — In den Verwaltungsrat der Eidgenössischen Darlehenskasse wurde als Mitglied des Ausschusses gewählt Dr. R. König in Bern, bisher Ersakmann; als Mitglieder des Verwaltungsrates: Dr. L. Merz, Regierungsrat in Bern und R. Suter, Präsident des Verbandes schweizerischer Lokalbanken, bisher Ersakmann. Als neue Ersakleute wurden gewählt: Max de Céréville, Direktor der Versicherungsgesellschaft „La Suisse“ in Lausanne, und Regierungsrat E. Mäder in St. Gallen. — An der Konferenz für die Revision der grundlegenden Bestimmungen betreffend Schutz des gewerblichen Eigentums wird sich der Bundes-

rat durch Direktor Kraft vom eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum vertreten lassen. — An Stelle des demissionierenden Direktor Maurer von der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich wurde Prof. P. L. Mercanton in Lausanne gewählt. — Zum Verwalter des eidgenössischen Zeughauses in Bern wurde Hauptmann Brandt von Renan, bisher Sekretär 1. Klasse der eidgenössischen Kriegsmaterialverwaltung ernannt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung der E. B. B. für 1933 ergibt einen Uberschuß der Betriebseinnahmen, der um 7 Millionen Franken größer ist als 1932. Das Jahresdefizit beträgt 48,8 Millionen Franken.

Der Verwaltungsrat des Touring Club der Schweiz engagierte für die Behandlung der juristischen Angelegenheiten beim Generalsekretariat Prof. Dr. Ernest Delaquis, den früheren Chef der Polizeiabteilung des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements.

Aus dem Nationalrat hat Prof. Dr. R. König, Ordinarius für Nationalökonomie, seinen Rücktritt genommen, da das Lehramt seine volle Arbeitskraft beansprucht. Für die Fraktion der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei bedeutet dieser Rücktritt einen sehr fühlbaren Verlust. Sein Nachfolger wird Großrat Ueli Schmidt in Boltigen sein.

Aus den Erhebungen der Gletscherkommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft ergibt sich, daß 1933 von 100 beobachteten Gletschern nur 15 im Wachsen begriffen sind. Vier Gletscher sind gleich geblieben und 81 haben abgenommen.

Die E. B. B. hatten über die Osterfeiertage einen Rekordverkehr zu bewältigen. In den Bahnhöfen Zürich, Basel, Luzern, Bern, Lausanne und Genf wurden in der Zeit vom 29. März bis 2. April neben den fahrplanmäßigen Zügen 500 Extrazüge eingeschaltet. Die Hauptreiseströme ergossen sich nach den Stigebieten Graubündens, der Zentralschweiz und des Berner Oberlandes. Stark war auch der Verkehr nach dem Tessin und dem Genfersee.

In Menzingen (Zug) starb am Ostersonntag abends die Mutter unseres neugewählten Bundesrates, Witwe Jakobäa Etter-Stoder, im Alter von 82 Jahren.

In Basel wollte ein gutgekleideter Herr unter Bedrohung einer Bäderfrau sich der Ladentasse bemächtigen. Als der Mann der Bäderin erschien, nahm er Reißaus und rief auf der Straße, als er verfolgt wurde aus Leibeskräften: „Hebed en!“ Es gelang ihm, die Verfolger zu täuschen und zu entkommen.

In Düringen (Freiburg) starb im Alter von 60 Jahren Oberst Charles Meyer. Er war Notar und Vizepräsident des Gerichtes des Senebezirkes und Platzkommandant von Freiburg. — Zur Feier der hundertjährigen Wiederkehr der Einweihung der Orgel im Freiburger Münster wurden am Oster-

sonntag und Ostermontag nachmittags Gratis-Orgelkonzerte im Münster abgehalten. — Am Saaneufer bei Freiburg steckten junge Leute das Gebüsch in Brand. Bei der herrschenden Trockenheit dehnte sich das Feuer rasch aus und ein Bestand von rund 1800 Quadratmeter Gebüsch fiel den Flammen zum Opfer. Die Masten der elektrischen Leitung wurden beschädigt und auch eine Seilbahn war in Gefahr.

Der 11. internationale Automobilsalon in Genf wurde von rund 100,000 Personen besucht. Die Verkäufe waren zahlreicher und bedeutender als das letzte Jahr, das Interesse lenkte sich hauptsächlich auf die mittlere Wagenklasse in der Preislage von Fr. 6—8000. — In der Genfer Hypothekarkasse wurden Unterschlagungen im Betrage von rund Fr. 600,000 aufgedeckt. Der Täter, ein Angestellter der Bank, namens J. Diä, legte sofort ein umfassendes Geständnis ab. Er veruntreute Titel im Werte von Fr. 560,000 für Petrolspekulationen, in die er sich eingelassen hatte. Die Genfer Hypothekarkasse ist ein öffentlich-rechtliches Institut, deren Verwaltungskommission durch den Regierungsrat, den Großen Rat und die Gemeindebehörden ernannt wird. — In Genf starb im Alter von 87 Jahren Francis Meylan, der Gründer und Leiter der Genfer Wechselstube Meylan & Cie. Er war Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Schützenvereins.

† Ernst Umiker, gew. Chef der Verkehrskontrolle der Schweizerischen Bundesbahnen in Bern.

Am 9. Februar dieses Jahres starb in Bern Ernst Umiker, Chef der Verkehrskontrolle bei der Generaldirektion der Bundesbahnen. Der Mann, der während über 45 Jahren ohne Krankheit seinen Dienst geleistet hatte, ist nach einem zehntägigen Kampf einer heimtückischen Grippe erlegen. Der Verstorbene war früher



† Ernst Umiker.

namentlich in Biel und im Jura wohlbekannt. Er ist 1870 in Corgémont geboren. Schon von früher Jugend an widmete er sich dem Staatsdienst. Nach einer Dienstzeit in Basel kam er nach Biel, wo er Vorstand des Güterbahnhofs wurde. Infolge seiner besondern Leistungen wurde er an die Generaldirektion nach

Bern gerufen, zuerst als Revisor. Er stieg die Leiter empor bis zum Abteilungschef. In den letzten Jahren war der Verstorbene Hauptmitarbeiter des neuen Generaldirektors Bachoud.

Herr Umiker war ein liebenswürdiger und bescheidener Mensch. Als guter Musiker trat er im Bieler und dann im Berner Männerchor hervor. Während mehrerer Jahre war er auch Präsident des Gemischten Kirchenchors und Vizepräsident der französischen Kirchengemeinde. Viele Freunde trauern um ihn.

Am Karfreitag stellten die Ortspolizisten von Kriens und Horw einen ohne Licht und Schild fahrenden Velofahrer. Dieser schoß, statt Antwort zu geben, auf den Korporal Koller von Kriens und verlegte ihn an der Schulter. Dann schoß er dreimal auf den Polizisten Huber von Horw, ohne zu treffen, und schließlich gab er einen Schuß auf sich selber ab. Es handelt sich um den 40-jährigen Schlosser Eduard Wetterwald von Giswil. Er wurde schwer verletzt ins Spital gebracht.

In Ponte Chiasso hielten Grenzwächter ein aus der Schweiz kommendes italienisches Auto an, das 50 Kilogramm Kaffee und 40 Schachteln Zigaretten über die Grenze zu schmuggeln versuchte. Automobil und Schmuggelware wurden beschlagnahmt, der Besitzer des Wagens konnte sich auf Schweizerboden flüchten.

Am 27. März starb in Zürich im 87. Lebensjahr alt Regierungsrat Dr. Heinrich Ernst. Er trat 1890 in den Kantonsrat, 1897 wurde er in die Regierung gewählt. Er war der erste sozialdemokratische Regierungsrat in der Schweiz und verwaltete nacheinander das Direktorium des Gesundheitswesens, der Erziehung und dann durch 18 Jahre die Finanzdirektion. 1914 verließ ihm die Zürcher Universität den Ehrendoktor der Medizin. 1920 trat er in den Ruhestand. — Gegen den Rechnungsführer des städtischen Jugendamtes 3 in Zürich wurde ein Strafverfahren wegen Unterschlagung von Fr. 20,000 eingeleitet. Bei der Entdeckung legte er sofort ein Geständnis ab. — Am 27. März wurde in Zürich der Verwalter der kantonalen Zentrallstelle für Bureauaterialien, E. Wespel von Fischental, wegen Unregelmäßigkeiten beim Materialeinkauf zum Schaden des Kantons, verhaftet und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. — In Zürich führten die Erhebungen der Kantonspolizei zu der Verhaftung des Kaufmanns J. Blatter, der an der Dufourstraße Morphinpräparate eingelagert hatte. Bisher konnten 1078 Ampullen Morphin beschlagnahmt werden, die angeblich aus einer Apotheke in Warschau stammten. Blatter stand schon einmal wegen Rottweilhandels vor Gericht. In die Morphinangelegenheit sind die Geliebte Blatters und noch zwei weitere Personen, die als Vermittler in Frage kommen, verwickelt. — Im Schwurgerichtsfalle Dr. Moosberger, der sich dem Zweigverein Zürich des Roten Kreuzes gegenüber Unterschlagungen im Betrage von Fr. 89,000 zuschulden kommen ließ, verurteilte das Gericht Moosberger zu 3½ Jahren Arbeitshaus und 2 Jahren Ehrverlust. — In Zürich starb am

Osternmontag im Alter von 77 Jahren Albert H. Hürlimann-Hirzel, der Seniorschef der Bierbrauerei Hürlimann. Er war Gründer und Präsident der Versuchsstation Schweizerischer Brauereien und Ehrenmitglied der wissenschaftlichen Station für Brauerei in München. Während 23 Jahren war er auch als Mitglied des Handelsgerichtes tätig. Beim Militär war er Oberstleutnant der Kavallerie. — Im Zug zwischen Zürich und Basel wurde einem Pariser Bankier ein Handkoffer gestohlen, in dem sich Schmucksachen im Werte von über Fr. 20,000 befanden. — Der Landwirt Jakob Frei, der in Ottikon-Ilinau — wie bereits berichtet — seinen Schwiegersohn mit dem Messer verlegt und seine Adoptivtochter erstochen hatte, hat sich im Bezirksgefängnis in Pfäfers erhängt.

## Bernerland

Der Regierungsrat nahm Kenntnis vom Hinscheid des Großrates Fr. Bangarter, Landwirt in Buhwil. An seine Stelle wird aus der Liste der Bauern- und Bürgerpartei Alfred Stalder, Handelsmann in Bieterlen, als gewählt erklärt. — Im Einverständnis mit den Berufsorganisationen wurde der Tarif für die Verrichtungen der Medizinalpersonen ermäßigt. Die Ermäßigung betrifft die Tarife der Ärzte, Zahnärzte, Apotheker und Tierärzte. — Als Lehrerin an die Knaben-erziehungsanstalt Landorf wurde Antoinette Meserli, Lehrerin in Bern, gewählt.

Am 1. April brannte in Mengestorf (Köniz) ein großes Bauernhaus nieder. Die Viehware konnte gerettet werden, das Mobiliar blieb in den Flammen. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Laut dem 40. Jahresbericht des kantonalen Technikums Burgdorf wurden in den Abteilungen für Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie im Sommersemester 402 und im Wintersemester 319 Schüler unterrichtet. Seit seinem Bestehen wurden im Technikum 3590 Diplome ausgestellt und zwar an 839 Hochbau-, 492 Tiefbau-, 914 Maschinenbautechniker, 1106 Elektriker und 239 Chemiker. — Die kürzlich im hohen Alter von 90 Jahren verstorbene Frau Witwe Elisabeth Zurschli hinterließ ihre Spargelder gemeinnützigen Werken. Sie vermachte Fr. 5000 der Bezirkskrankenanstalt Burgdorf, Fr. 3000 der Amtsektion Burgdorf des Vereins für das Alter und Fr. 2000 dem Krippenverein Burgdorf.

Züngst konnte der Kaiser der Käserei-Genossenschaft Nieder- und Oberötsch, Fritz Lehmann, sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Die Genossenschaft überreichte ihm als Anerkennung eine goldene Uhr mit Widmung und seiner Frau ein silbernes Plateau mit Widmung.

In Melchnau brannte das Haus des Jakob Baumann, das von zwei Familien bewohnt war, nieder. Trotz dem die Feuerwehr sofort zur Stelle war, konnte das Mobiliar nur teilweise gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

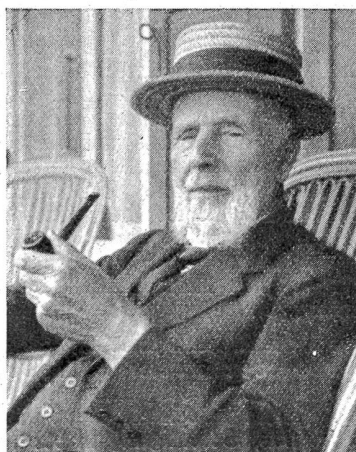
Die Kraftwerke Oberhasli wurden wegen Schädigung des Fischbestandes im Thuner- und Brienzertsee zu Entschädigungen verpflichtet. Da diese aber ungenügend sind, wird die Forstdirektion wegen Erhöhung der Entschädigung bei den Kraftwerken vorstellig werden. Auch das Blechhuhn soll den Fischbestand schädigen, was aber nicht erwiesen werden konnte. Die Forstdirektion wird eine Anzahl Blechhühner abschießen und deren Mageninhalt untersuchen lassen. Das Ergebnis dieser Untersuchung wird für das weitere Vorgehen wegleitend sein.

In der Kirche zu Schwarzenegg feierte dieser Tage das Ehepaar Enger-Fahrni aus Bieten bei Eriz die goldene Hochzeit. — In Schoren bei Thun trat Frau Anna Eymann-Krähenbühl nach 43jähriger, pflichtgetreuer Tätigkeit vom Lehramt zurück. Sie kam sofort nach Beendigung des Seminars an die Elementarklasse in Schoren.

In Oberlangenegg feierte nach dem Schullexamen Lehrer Fritz Häberli in Linden sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer in der Gemeinde. Dieselbe veranstaltete eine kleine Feier, bei welcher dem Jubilar für sein gegenwärtiges Wirken ein sinniges Geschenk überreicht wurde.

† Eduard von Goumoëns-Wyß.  
gew. Schloßbesitzer in Worb.

Auf dem zum Kirchprengel Spiez gehörenden Gottesacker am Kirchlein in Eningen wurde am ersten Freitag im Februar unter großer Beteiligung der Bevölkerung aus nah und fern ein Bürger zur ewigen Ruhe getragen, dessen Erinnerung tief in den Herzen des Landvolkes eingegraben ist, Eduard von Goumoëns-Wyß, den am 31. Ja-



† Eduard von Goumoëns-Wyß.

nuar im hohen Alter von 85 Jahren das Zeitliche geegnet hat. Er wohnte seit fünfzehn Jahren auf seinem Landsitz am Gwatt, und wie früher in Worb, erwarb er sich hier die Liebe und Achtung seiner Mitmenschen, die ihm hoch und niedrig, arm und reich, alle wert wa-

ren. Für jeden, der mit ihm in Berührung kam, hatte der impolante Greis mit dem milden Lächeln ein freundliches Wort, das angenehm berührte und beglücken konnte. Mit seiner geläuterten Art gab er manchem etwas mit auf den Lebensweg, das ihn hob und bereicherte, und vielen war er ein treuer und guter Berater, in manchen Beziehungen ein stiller Wohltäter, der aber als solcher kein Wesen machte.

In seinem Alter erfreute er sich der Nachbarschaft seines Sohnes, Oberst Ed. von Goumoëns-von Morlot in der Schadau zu Thun. Der Verstorbene, Ludwig, Eugen, Eduard von Goumoëns, entsproß einem alten Patriziergeschlecht der Waadt, in der es verschiedenorts heimatberechtigt war und auch in Goumoëns-la-Ville. Seine Familie siedelte 1632 nach Bern über, und wurde hier zünftig zu Distelzwang. Durch eine Heirat mit der Enkelin des Ratscherrn von Sinner gelangte ein Zweig der v. Goumoëns in den Besitz des Schlosses Worb. Hier wurde der Verewigte 1848 als Sohn Philipp Georgs und der Marie Sophie Bertha von Effinger geboren. Sein Großvater war Oberamtmann zu Narwangen. Nachdem er als Kind eine tiefgründige Erziehung genossen hatte, führte ihn der Hang zur Natur in den Dienst der Landwirtschaft und der Gutsverwaltung. Jahre hindurch war er als bürgerlicher Domänenverwalter in seiner Vaterstadt Bern tätig. Während seines Aufenthaltes in Worb nahm er sich neben seiner vielseitigen Beschäftigung auch dem großen Schloßgut auch eifrig der öffentlichen Angelegenheiten in der Gemeinde und Bürgerchaft an, und eines seiner beöndern Verdienste war seine energische Mitarbeit am Zustandekommen der Bern-Worb-Bahn. Das Schloß Worb verkaufte er im Jahre 1899. Noch in seinem vorgerückten Alter lebte er sich am Gwatt in verdienstvoller Weise für die Hebung der Schaaf- und Ziegenzucht im Oberland ein, zeitweise als Präsident der Genossenschaft waltend. Lezten Sommer noch sah man ihn zu Hause an der Arbeit und in Thun an der Besorgung seiner Geschäfte. Der Tod hat nun der Kraftgestalt Ruhe und Frieden gegeben und dem edlen Menschen langwierige Leiden des Alters erspart. B.

Der Einwohnergemeinderat von Unterseen richtete an Interlaken das Gesuch, die Verhandlungen betreffend Verschmelzung der beiden Gemeinden wieder aufzunehmen. Veranlassung hiezu soll die Notlage von Unterseen gegeben haben.

In Marberg feierten Herr Wilhelm Kocher und seine Gattin Elise Kocher-Christen in voller Tatkraft und geistiger Frische ihre goldene Hochzeit. Zu gleicher Zeit feierte ihr Sohn, Dr. E. Kocher in Biel, seine Vermählung.

Zwischen Tüschert und Neuenstadt wurde im Laufe der letzten Wochen ungefähr in ein Duzend Wochenendhäusern eingebrochen. Der vermutlich gleiche Einbrecher hauste in jedem Häuschen einige Tage.

Todesfälle. In Buhberg starb im Alter von 76 Jahren Landwirt G. Senger; er war Gemeinderat und Gemeinderatspräsident, Schulkommissionspräsident, Mitglied des Kirchgemeinderates, während dreier Amtsperioden Mitglied des Großen Rates und war im Verwaltungsrat der Amtersparniskasse Langenthal. — In Romang in Argentinien starb im Alter von 87 Jahren Johann Ramsener aus Eggwil. Er

hinterläßt 104 Nachkommen, darunter 67 Enkel und 28 Urenkel. 1873 wanderte er nach Argentinien aus, 1877 ließ er Eltern und Geschwister nachkommen und verheiratete sich mit Anna Zürcher aus Marbach, die ihm 1916 im Tode vorausging. 1913 waren die beiden noch auf Besuch in der alten Heimat. — In Thun starb ganz unerwartet an einem Herzschlag im Alter von 53 Jahren Oberstleutnant Hans Keller, Direktor der eidgenössischen Munitionsfabrik. — In Bönigen schloß der letzte der drei Brüder Seiler der einstigen Besitzer des Hotels auf der Kleinen Scheidegg, Hans Seiler, für immer die Augen. Er starb nach langer Krankheit im Alter von 77 Jahren. — In Schwarzenegg wurde alt Käfer Christian Gerber unter zahlreichem Leidengelage zu Grabe getragen. Er stand im 70. Altersjahr. Er war auch als guter Landwirt und eifriger Bienenzüchter weit und breit bekannt. — In Unterstd bei Innertkirchen starb im hohen Alter von fast 92 Jahren Schneidermeister Andr. Zenger, der bis in seine letzten Lebensmonate noch eifrig seinem Berufe nachging. — Letzte Woche wurde in Lenk der älteste Bürger der Gemeinde, Christian Birten, zu Grabe getragen. Er erreichte das schöne Alter von 88 Jahren.

## Stadt Bern

Das diesjährige Osterwetter war so schön, wie noch selten. Die Bahnen hatten, besonders nach den Winterstopplätzen, einen Reforderverkehr. In Bern wurden rund 30 Extrazüge mehr geführt als letztes Jahr, nämlich vom 29. März bis 2. April 105. Trotz blauem Himmel setzte am Ostersonntag plötzlich ein Gewitter ein, das aber sehr rasch vorüberging und nur wenig Störungen verursachte.

Die Einwohnerzahl der Stadt betrug nach den Mitteilungen des statistischen Amtes anfangs Februar 119,141 Personen, zu Ende des Monats 119,129. Die Zahl der Lebendgeborenen war 113, Todesfälle ereigneten sich 97. Eheschließungen erfolgten 49. Zugezogen sind 772, weggezogen 769 Personen.

Seit 1. April wird die Stadtohnibuslinie „J“ (Jubiläumstraße) durch die Schauplatzgasse bis zum Bubenbergplatz (Loebede) geführt. Die Haltestelle Bundesplatz wird aufgehoben. Die Taxen bleiben unverändert.

† Fritz Plüß,  
gew. Wirt zum „Bären“ in Wabern.

Am 28. Januar 1934 starb nach überstandener Lungenentzündung an einem Hirnschlag Herr Fritz Plüß, Wirt zum „Bären“ in Wabern. Geboren in Murgenthal am 13. August 1869 als ältester Sohn von fünf Geschwistern. Hier verlebte er seine Jugendzeit. Als Wirt und Brauereisohn erlernte er in der Folge den Beruf eines Brauers in Olten. Sein Beruf brachte ihn später nach Moudon und Genf,

dann nach Huttwil, wo er sich 1893 mit Fräulein Marie Nyffeler verehelichte, in der er eine treue, nie ermüdende, fleißige Lebensgefährtin fand. In Huttwil führte er als Wirt die Brauereiwirtschaft. Im Jahre 1897 übersiedelte er nach Wabern und übernahm pachtweise die Brauereiwirtschaft bis 1908, wo er im Herbst



† Fritz Plüß.

des Jahres den Gasthof zum „Bären“ das selbst erwarb. Einer Folge seines früheren Berufes und Zuges einer Erfüllung anlässlich einer Feuerwehrrühmung litt er jahrelang an Gelenkrheumatismen, denen er nie los wurde und infolge ständiger Schmerzen ein stiller Dulder war. Im politischen Leben trat er nicht hervor, bekannt war er jedoch der hiesigen Landbevölkerung als langjähriger Viehinspektor. Um den lieben Heimgegangenen trauern seine Gattin, eine Tochter und zwei Söhne mit Familien.

Nach dem neuen Alignementsplan für das Gebiet um den Münzgraben herum werden die Häuser 3 bis 11 am Münzgraben abgebrochen und Neubauten erstellt. Gegen den Kasinoplatz und die Theodor Kochergasse sind bei den Neubauten Lauben vorgezogen. Die ehemalige Hauptwache bleibt bestehen. An Stelle des eigentlichen Münzgrabens kommt eine unterirdische Garage. Auch die Häuser 12—14 der Hoteltasse werden durch einen Neubau ersetzt, so daß der Abstand zwischen Neubau und Hauptwache 11 Meter beträgt. Auch hier sind Lauben vorgezogen. Das Gebiet der städtischen Badanstalt Marzili wird als Freifläche erklärt und mit Bauverbot belegt, so daß nur mehr Bauten, die der Badanstalt dienen, gestattet sind.

Vom 1. bis 3. Juni findet die Jahrhundertfeier unserer Universität statt. Das Programm ist folgendes: Freitag, den 1. Juni 1934, 9 Uhr abends, Vereinigung in der Aula zur Begrüßung der Festgäste. Samstag, den 2. Juni, 9¼ bis 9¾ Uhr, Turmusmusik vom Münster; 10 Uhr vormittags Festakt im Münster mit Festreden des Rektors, des bernischen Unterrichtsdirektors, auswärtiger Delegierter usw.; 1 Uhr mittags Bankett der offiziellen Ehrengäste im Casino; 8 Uhr abends Festmusik im Münster für die geladenen

Gäste; von 9 Uhr abends an akademisches Fest mit Tanz im Kursaal Schänzli. Sonntag, den 3. Juni, Festgottesdienste. — Nachher Ausflug nach Interlaken. Die Studenten werden sich voraussichtlich am Fest durch einen Fadelzug am Freitagabend beteiligen, außerdem sind ein großer Festzug der Verbindungen und ein Kommerz vorgezogen.

Dieser Tage konnte Herr Alfred Simon-Keller das Jubiläum der 25jährigen Führung seines Geschäftes, der Coutellerie Simon, feiern. 1909 übernahm er das schon damals hundertjährige Geschäft von Herrn Eugen Schmid. Gegründet wurde das Geschäft 1802 in der Matte, später kam es in die Mezgergasse und dann in die Zeughausgasse. Seit 1912 ist es an seinem jetzigen Standorte, am Waisenhausplatz. Die Werkräume mußten mit der Zeit aus dem Verkaufslokal ins Nordquartier verlegt werden, wo die neuen Messerschleifanlagen eingerichtet wurden.

Am Ostersonntag konnte Herr Rudolf Burri noch rüstig und wohlgenut seinen 90. Geburtstag feiern. Während 44 Jahren amtierte er im Anabenwaisenhaus als Hauschneider und dann stellte man ihm, trotzdem er nicht Bernburger ist, im Spittel ein ruhiges Stübchen zur Verfügung und nahm ihm die finanziellen Sorgen ab.

Am 1. April feierten folgende Postbeamte in Bern ihr 25jähriges Dienstjubiläum: Hans Beneler, Gottfried Bösiger, Alessandro Della Maria, Ezio Gasparini, Walter Gerber, Ernst Graber, Hans Hug, Fritz Hügli, Paul Jeanneret, Walter Jeli, Josef Kamer, Gottfried Känel, Hans Künzi, Johann Leuenberger, Alexander Marti, Ernst Ochsenbein, Hans Rydner, Erwin Schneider, Wendicht Stettler, Rudolf Bögeli, Hans Wüthrich und Adolf Wyler.

Mit 1. April trat auch Hans Betschli, der angesehene Berner Wirt, in den wohlverdienten Ruhestand. Vor vielen Jahren hatte er das Restaurant Weibel an der Zeughausgasse übernommen, 1913 wurde er zum Leiter des großen Restaurants im Bürgerhaus gewählt und seit 1929 führte er das sogenannte Café Rudolf an der Laupenstrasse. Nun werden er und seine unermüdliche Gattin ihren Lebensabend in ihrem Landgut Eich verbringen.

Letzte Woche verschied an einem Schlaganfall Herr Paul Frei, der frühere Obertelegrapheninspektor der E. B. B. in Bern. Er erreichte das 81. Lebensjahr. 1924 nahm er nach 50-jähriger treuer Pflichterfüllung seinen Rücktritt und trat in den wohlverdienten Ruhestand. — Am Ostersonntag starb im 68. Lebensjahr Fürsprecher Ernst von Wittenbach, ehemaliger Sekretär der Direktion des Innern. — Am Ostermontag, beim Endspiel um den Schweizercup auf dem Wankdorf, erlitt einer der Zuschauer, Ingenieur Graf von Overdon, einen Schwächeanfall und mußte von der Sanität in eine Ra-

bine getragen werden, wo er an Herzlähmung verschied.

Der Cupfinal auf dem Wanddorf hatte einen Zuschauer- und einen Rassenrekord, welcher letzterer Fr. 38,000 betrug. Bundespräsident Pilet-Golaz übergab den Cup persönlich den siegreichen Grazhoppers.

In der Nacht vom 29./30. März manipulierten ein angeheiterter Bursche in einer Wirtschaft mit einem Revolver. Dieser entlud sich und die Kugel traf einen Bekannten in den Unterschenkel. Der Verletzte wurde ins Spital verbracht, der Schütze kam in Gewahrsam wegen groben Unfugs.

Am Karfreitag morgens wurde ein Telephonautomaten-Einbrecher von einem Securitaswächter in flagranti ertappt, gestellt und von der eintreffenden Polizei festgenommen.

## Unglückschronik

In den Bergen. Vor ca. zwei Wochen erlitt die Frau Elisabeth Hässler, Comestibles, in Wengen beim Skifahren einen Unfall. Sie setzte die Tour noch fort, wurde aber bald bewußtlos. Ohne seither das Bewußtsein wieder zu erlangen, starb sie an den Folgen einer Hirnerschütterung. — In den Felswänden oberhalb Bettschwanden wurden die Ueberreste der seit letzten Herbst vermißten Witwe Stierlin aufgefunden. Die Frau ist zweifellos beim Beeren sammeln ausgeglitten und zu Tode gestürzt.

## Kleine Umschau

Das Osterwetter war diesmal so schön und warm, daß sich selbst die ältesten Osterhasen kaum an ein ähnliches erinnern können. Aber dafür waren auch die Osterhäslerin, als sie abends aus dem Stigellände zurückkehrten, müd und matsch und zerfloßen wie zerlassene Butter. Sie transpirierten derart, daß ihnen die großen Perlen nur so über die Gesichter herunterflossen und sahen, als sie mit den schweren Sportschuhen und den langen Brettern vom Bahnhof her zur Tramhaltestelle wandten, trotz der knabenhaften Skihosen nichts weniger als „erholt“ aus, viel eher zermatscht und zermüht. Dafür glitten sie aber tagsüber, wie beflügelte Engländer über das schneeweiße Gelände und das ist wohl auch eine nachträgliche Würdigung und Zerstückelung wert. Man muß eben seinen Preis zahlen für jedes Vergnügen.

Aber außer dem schönen Wetter, das nur am Ostersonntag durch ein kleines Gewitter, — ich möchte fast sagen angenehm — unterbrochen wurde, gab's aber nicht viel Aufregendes während der Feiertage. Selbst im Auslande glimmten die verschiedenen kommunistischen, nationalistischen und monarchistischen Funken nur unter der Asche. Und da wir, was Sensationen anbelangt, so auf den Hund gekommen waren, beschwor wenigstens ein entragierter Rachenfeind in einem Tagesblatt eine grimmige Rachenfehde heraus. Im Interesse dieser zierlichen Haustiere hoffe ich aber, daß die Schlacht reiflos auf dem Papier ausgeht. Der betreffende Herr — ich vermute fast, daß er der glückliche Besitzer eines wildernden Wolfshundes ist — beklagt sich bitter darüber, daß die Forstdirektion alljährlich wildernde Hunde mit dem Erschießen bedroht, während sie die Rachen in Ruhe und Frieden läßt. Und trotzdem — so behauptet der Herr

lämen auf einen wildernden Hund mindestens 50 wildernde Rachen. Ich speziell glaube nicht, daß im Staate Bern das Mißverhältnis zwischen Hund und Rachen so groß ist, daß auf einen Hund mehr als 5—10 Rachen kämen. Und von diesen Rachen stiftet jede einzelne mehr Schaden im Walde an, als der wildernde Hund. Er hat beobachtet, daß, wenn man im März und April in den Wald geht, es von Rachen wimmelt, während überhaupt kein Hund zu erblicken ist. Im Sommer — meint er — ziehen die Dorfsträßen geschlossen in den Wald, um erst im Spätherbst wieder in ihre Heimweisen zurückzukehren. Und was diese Tiere an Vögeln und Hasen zusammenfressen, das sei ganz erstaunlich. Damit hängt auch die starke Abnahme unserer Singvögel zusammen, von Hasen und jungen Rehen gar nicht zu sprechen. Verdammt gibt es gar keine mehr, die Anseln haben erschrecklich abgenommen und die Finken wagen gar nicht mehr zu trillern. Nur die Späken nehmen ganz unglaublich zu. Im Walde aber hört man nur mehr das Liebesmurren der Rachen. Und es fehlt nur noch, daß er uns noch erzählt, er hätte einen Rudel Rachen beobachtet, wie sie à la Wolfsrudel im indischen Dschungel, einen gewaltigen Sechszehner bis zur totalen Erschöpfung durch den Wald gehetzt hätten, um dann das todmüde Tier anzuspinnen, zu werfen und ihm die Gurgel zu durchbeißen. Nun, um es kurz zu machen, die Rache ist von Natur ein faules Tier, so lange sie der Hunger nicht gewaltig plagt, liegt sie, besonders im Frühjahr, behaglich im Sonnenschein. Auch wird der Herr Rachenfeind die vielen Rachen nicht im Walde, sondern auf den Feldern bei der Mäusejagd gesehen haben, da kann sie nämlich das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden und stundenlang vor einem Mäuseloch in der Sonne lauern. In den kühlen Wald gehen Rachen überhaupt nicht gern und weit weg vom Haus gehen sie auch nicht, es sei denn, daß der Besitzer ihrer überdrüssig geworden ist und sie systematisch verjagt, eventuell sogar den Hund auf sie „scharf“ macht. Einem Hasen oder jungen Reh wird die Rache überhaupt nicht nachjagen, weil sie weiß, daß sie keine Dauerläuferin ist und zwar ein paar gewaltige Angstfälle machen kann, aber dann gleich wieder still steht. Die wird sie höchstens anspringen, wenn sie durch einen menschlichen Jäger todwund geschossen und in ein Versteck geeilt ist, um still zu verenden. Anseln und Finken werden durchaus nicht weniger, sie ziehen sich nur mehr in die Menschennähe, weil sie eben seit einigen Jahren von mitleidigen Menschen im Winter und oft auch im Sommer gefüttert werden. Hätten die Rachen die Finken ausgerottet, so gäbe es auch keine Späken mehr, denn die Rache kapriziert sich, wenn sie hungrig ist, nicht auf Singvögel, wie die edlen Römer, die Nachtigallenzungenpaare steten speisten, sondern frißt, was sie eben erwischt, und das sind meist ohnehin kranke Vögelchen, die nicht mehr aufpassen, weil sie sich zu elend dazu fühlen. Und nun gar der Schlußatz des Rachenvertilgers. Er meint, ehe man die Rache in Europa kannte, hatte man als Haustiere und Mäusefänger Marder und Iltisse. Schließlich fragt er noch: „Ist die europäische Menschheit Hand in Hand mit der Racheinbürgerung so verimpelt seit dem Mittelalter?“ Nun, ich möchte dem Herrn raten, sich eine Hühnerfarm anzulegen und dazu Marder und Iltisse als Haustiere und Mäusefänger anzustellen. Seine Hühner werden ganz bestimmt nicht verimpelt, denn sie werden nicht alt genug dazu werden. Marder und Iltisse haben nämlich den Blutausch und sie morden aus reiner Mordlust selbst dann noch weiter, wenn sie nicht mehr imstande sind, das Blut ihrer Opfer zu trinken. Eines Morgens wird er dann seine gesamten Hühner als totgebissene Leichen vorfinden. Als ich noch ein Schulknabe war, ging es uns mit den Hühnern so ähnlich. Von Zeit zu Zeit kam ein Marder und

bis sie alle tot. Und da mußte kein Aufpassen und keine Falle, bis eines schönen Morgens unsere alte Hauskake den toten Räuber stolz daherbrachte. Sie selbst war zwar auch schonbar zugerichtet, aber den Räuber hatte sie doch totgebissen.

Jetzt muß ich aber noch ein wenig von den menschlichen Rächchen, von dem schöneren Geschlecht unseres Weltalles, reden. Und da komme ich natürlich auf die Mode, die sich heute nicht mehr auf Toiletten allein beschränkt. Denn in New York tagte vor kurzem ein internationaler Kongreß der Schönheitsinstitute, der von mehr als dreitausend Direktoren und Direktorinnen besucht war. Ob unser Bundesrat die Schweiz auch vertreten ließ, weiß ich allerdings nicht, aber dies tut auch nichts zur Sache, denn die Damenmode richtet sich nicht nach Bundesratsbeschlüssen. Und da wurde einstimmig beschlossen, daß „Miß 1935“ ihre Formen aufzuwerten und abzurunden haben. Der gertenschlanke „Krientepp“ ist heute überlebt und vollschlank ist wieder einmal Trumpf. Ob die Zups kürzer oder länger werden und über das Decolletée wurde nicht debattiert, aber das kommt dann schon von selber, denn so man was hat, stellt man es nicht unter den Scheffel, selbst wenn man ein weibliches Wesen ist.

Und in Texas wurde jüngst ein Erntefest abgehalten, bei dem diejenigen Frauen preisgekrönt wurden, die sich die hübschesten Kleider aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen zusammengestellt hatten. Den ersten Preis erhielt eine Dame, deren Kleid aus Chabits- und Rhabarberblätter bestand, der Hut war aus Apfelsinenhäuten und mit roten Rüben garniert. In den Drehen aber trug sie Kirichen anstatt der Ohrgehänge. Nach dem Feste aber servierte sie, — wie die Jama erzählt, — ihren Verehrern das Schaulied in gekochtem Zustande als Katerfrühstück. Nun, da wäre ich höchstens für die Kirichen zu haben gewesen, denn Rhabarber und rote Rüben habe ich, und am liebsten hätte ich wohl den ganzen Engel mit Haut und Haar aufgegessen. Allerdings nur bildlich, denn ich bin doch kein so gefährliches Raubtier wie zum Beispiel — die Rache.

Christian Luegguet.

## Musy's Erbe.

Bundesräte gibt's nun wieder  
Wohlgeachtete sieben,  
Kein Fauteuil im Bundeshaue  
Ist verwaist geblieben.  
Nur mit der Verteilung harzt es  
Noch im Großen Ganzen,  
Dieweil keiner von den Sieben  
Will zu den Finzenzen.

Unbeliebt will niemand werden,  
— 's ist nicht demokratisch, —  
Und die Staatsfinzenzen sind heut'  
Ziemlich problematisch.  
Nach dem starken Manne ruft man  
Wegen Defizites,  
Doch die Bundesräte sind meist  
Lieblichen Gemütes.

Trocknen gerne heiße Tränen  
Wegen Subventionen,  
Und auch sonst, was brav und tüchtig,  
Sucht man zu belohnen.  
Neue Steuern aber brüden  
Auf der Volksgunst Wellen,  
Und die Konjumenten trifft man  
Mit den neuen Zöllen.

Doch die Defizite wachsen,  
Börs' wird die Geschichte,  
Und des Staates Haushalt kommt dann  
Aus dem Gleichgewichte.  
Sieben Bundesräte wollen  
Keine Wässer trüben,  
Seufzen lange: „Musy! Musy!  
Wärst du doch geblieben!“ Sotta.